

Mo. —
23. Juni
2025

Sir András Schiff

Mülheim

Stadthalle

piano
at its best

klavier
ruhr
festival

General-
sponsor

Initiativkreis
Ruhr 

Haupt-
sponsoren

klöckner & co

LEG

 VIVAWEST

Mobilitäts-
partner

Tiemeyer
Gruppe
Wir machen NRW mobil.



Sir András Schiff

Schon Joachim Kaiser würdigte den jungen Ungarn, als dieser noch auf dem Weg zu internationaler Reputation war: „Er besitzt eine lockere Gleichmäßigkeit und eine klare Artikulationskraft. Sein Musizieren kann von faszinierender Beredsamkeit sein.“

Mit ebendieser faszinierenden Beredsamkeit hat András Schiff insbesondere die Werke von Bach, Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert durchdrungen. Gepaart ist sie mit einem Hang zum Introvertiert-Sinnierenden, der den Rausch meidet. Für Rauschzustände ist die Kunst, so Schiffs feste Überzeugung, nicht zuständig; diese liegen, wenn überhaupt, in der Sphäre des Metaphysischen, die er aber zu betreten eigentlich nie gewillt ist. Ihn interessiert einzig das Notierte. Und seine Aufgabe als Interpret sieht er in erster Linie darin, dieses Notierte nachzuschöpfen.

Er sucht den Notentext mit stets kritisch hinterfragender Distanz zu durchdringen. Aber er vertraut ihm dabei auch (freilich nicht blindlings), taucht mit ihm ab in eine andere Tiefe. Alfred Brendel, mit dem Schiff die Liebe zu Schubert, Haydn und Beethoven teilt, hat das einmal sehr schön in Worte gefasst: Der Interpret müsse vor und hinter dem Werk stehen. Vor ihm stehe er wie ein stolzer Ritter, um es gegen die Anwürfe der Welt zu verteidigen, die nur das Wahre, Schöne und Gute zu sehen wünscht, denn es gebe in der Kunst nie nur diese Trias. Gebe es sie, sei es keine Kunst; Kunst sei immer durchbrochener Spiegel, Widerstand gegen sich selbst.

Zugleich müsse der Interpret hinter dem Kunstwerk stehen, um es nicht an sich selbst auszuliefern, um seinen Inhalt gleichsam als Beglaubigungsschreiben in die Welt zu setzen. Hört man András Schiff bei seinen „Erzählungen“ zu, dann spürt man diese Ambiguität, diesen unbedingten Willen zur Auseinandersetzung. Und Schiff ist der Ritter mit der Lanze, die dieses Gefecht austragen muss, damit er zu einem guten Resultat gelangt.



Der Tasten-Sänger

Text Christoph Vratz

Es gibt derzeit wohl kaum einen Pianisten, der so aus dem Vollen schöpfen kann wie er. Andrés Schiff verfügt über ein geradezu phänomenales Gedächtnis. Darin – und in seinen Fingern – ist ein enzyklopädisches Repertoire gespeichert, das es ihm ermöglicht, Überraschungskonzerte wie dieses zu geben. Wer kann schon von sich behaupten, aus dem kompletten Klavierwerk von Bach, aus sämtlichen Sonaten von Mozart, Beethoven und Schubert oder aus den Klavierwerken von Schumann spontan auswählen zu können?

Bach allerdings ist für Schiff von allen der Größte. „Johann Sebastian Bach ist das Gegenteil von Egoismus. Er war ein frommer Mensch, das ist sehr wichtig, ein glaubender Mensch, der seine Begabung als Pflicht verstand. Er wollte ja nicht Meisterwerke für die Nachwelt schreiben, es zählte nur das Heute und das Jetzt. Seine Musik ist wie der Kölner Dom.“

Schon in jungen Jahren hat Andrés mit seinen Bach-Studien begonnen, geprägt durch die Zusammenarbeit mit dem britischen Cembalisten, Chorleiter und Dirigenten George Malcolm. Der Brite fütterte den wissenshungrigen Schiff mit Antworten, etwa wie Bach auf dem modernen Flügel zu spielen sei. Inzwischen ist Schiff auf unterschiedlichen historischen Instrumenten zuhause, auf dem Clavichord, auf Flügeln des 19. Jahrhunderts und, natürlich, inzwischen auch auf seinem eigenen Flügel, einem Bösendorfer-Instrument, das eigens für ihn, nach eigenen Vorstellungen, gebaut worden ist und mit dem der Pianist, wann immer es geht, in seinen Konzerten auftritt. Vorbild für den Klang diesen, in edlem Palisanderholz schimmernden Flügel war die Bauweise der alten Flügel: mit ihren unterschiedlichen Registern, ihrer Fülle an Farben.

Andrés Schiff ist ein zwar in seiner Sprache, in seinem Auftreten ein eher leiser Künstler, zugleich ein sehr kommunikativer: Er moderiert Konzerte, er schreibt Texte für seine Alben, und er bezieht

oft, wo geboten, auch gesellschaftlich-politisch Stellung. Er ist sich nicht zu scheu, Missstände zu kritisieren. „Ich finde es schlimm, wenn auf der Welt irgendwo eine Schande passiert und Künstler sagen: Ich bin engagiert, ich werde bezahlt, das ist mein Job, ich gehe hin und sage kein Wort.“ Diese Einstellung möchte Schiff nicht akzeptieren.

Schiff ist stets ein Künstler, der über den Tellerrand hinausschaut, der gern Museen besucht, der belesen und in der Literatur bewandert ist. „Ein Pianist, der die großen Werke spielt, sollte auch mal Goethe und Dante gelesen haben. Es gibt zu viele, die schnelle Oktaven und sehr laut spielen können, aber ohne wirkliche Substanz.“ Das ist wohl einer der Gründe, warum András Schiff häufig unterrichtet. Er gibt Meisterkurse, und auch sein Projekt „Building Bridges“ war bereits beim Klavier-Festival Ruhr zu Gast – mit jungen Musikerinnen und Musikern, mit denen Schiff, individuell abgestimmt, Programme entwickelt.

„Johann Sebastian Bach ist das Gegenteil von Egoismus. Er war ein frommer Mensch, das ist sehr wichtig, ein glaubender Mensch, der seine Begabung als Pflicht verstand.“

Kein Wunder also, dass András Schiff nie ausschließlich auf eine Karriere als Solist gesetzt hat. Er hat nicht nur ein eigenes Orchester gegründet, sondern auch mehrere Kammermusikfestivals entscheidend geprägt, ob die Musiktage Mondsee oder die Pfingstkonzerte im schweizerischen Ittingen. Wäre er Streicher geworden, würde er am liebsten nur noch Quartette spielen, gesteht er. Auch als Lied-Pianist tritt er gern auf. „Dietrich Fischer-Dieskau war immer ein Vorbild von mir. Ihm verdanke ich unendlich viele, unvergessliche Hörerlebnisse. Ich vergesse nie ein Konzert in Budapest, wenn er mit

Sviatoslav Richter die Mörke-Lieder von Hugo Wolf gesungen hat. Das war phänomenal.“ Nur zweimal haben der Jahrhundertsänger und der damals noch junge Pianist gemeinsam auf der Bühne gestanden, im Opernhaus von Düsseldorf und bei der Schubertiade in Hohenems. Zentrales Anliegen von Schiffs pianistischer Kunst ist, selbst auf den Tasten zu singen – der menschlichen Stimme auf den Saiten einen Klang zu geben.

Programme zu kuratieren, ist für jede Künstlerin, für jeden Künstler ein schwieriges Unterfangen, zumal wenn sie Jahre im Voraus festgezurr werden sollen. Ob das so sein muss? „Nein“, entgegnet András Schiff, der in den letzten Jahren immer mehr dazu übergegangen ist, seine ausgewählten Stücke erst im Konzert bekanntzugeben. „Wie kann ich heute festlegen, welche Werke mir drei Jahren am Tag x am nächsten sind?“ Daher wird András Schiff auch bei seinem Mülheimer Solo-Abend erst kurzfristig entscheiden. Er wird dem Publikum auf der Bühne erklären, welche Werke ausgewählt hat. Lassen wir uns überraschen!



Sie wollen nichts mehr verpassen?
Abonnieren Sie einfach unseren Newsletter!

Veranstalter

Stiftung Klavier-Festival Ruhr

Herausgeber

Klavier-Festival Ruhr
Sponsoring & Service GmbH

Geschäftsführung

Katrin Zagrosek, Intendantin

Brunnenstr. 8 | 45128 Essen
www.klavierfestival.de

Foto

Nadja Sjöström

Konzerttipps

Fr. 11. Juli, 20 Uhr, Essen
Philharmonie

Yuja Wang

Mahler Chamber Orchestra

Werke von
Strawinsky, Kapustin, Beethoven
und Tschaikowski

Weitere Infos
<https://is.gd/XD6lie>



Abschlusskonzert

Mi. 16. Juli, 20 Uhr, Wuppertal
Historische Stadthalle

Alexandre Kantorow

Renaud Capuçon (Violine)

Lawrence Power (Viola)

Victor Julien-Laferrière (Violoncello)

Johannes Brahms

Klavierquartett Nr. 1 in g-Moll, Op. 25

Klavierquartett Nr. 2 in A-Dur, Op. 26

Weitere Infos
<https://is.gd/eKrlO1>



Info & Tickets: www.klavierfestival.de
Ticket Hotline: +49 201 89 66 866



www.blauer-engel.de/uz195